

# muk-publikationen 2



Matthias Wörther

Himmel, Hölle, Tod  
und Teufel

Religiöse Zeichen im Spielfilm

Herausgegeben von der Fachstelle  
medien und kommunikation  
Schrammerstr. 3  
80333 München

<http://www.m-u-k.de>

Dokumentation eines Vortrages im  
Rahmen der Münchner Medientage 2001.  
Mit freundlicher Genehmigung des  
Bayerischen Landesjugendamtes

November 2001

## Die Vieldeutigkeit der Zeichen

'Das ist ein Zeichen', pflegt *Meg Ryan* in *'Schlaflos in Seattle'* immer wieder auszurufen, wenn sie glaubt, ein Ereignis, das für alle anderen ein Zufall ist, in direktem Bezug auf ihre Zukunft verstehen zu können. Der Film gibt ihr Recht, denn das von ihr erhoffte Glück tritt am Ende ein.

Die vermeintlich oder tatsächlich bedeutsamen Zeichen können jedoch auch immer weiter von der Wirklichkeit wegführen. *Hans-Christian Schmid's* authentische Film-Biografie *'23 - Nichts ist so wie es scheint'* demonstriert diesen Wirklichkeitsverlust am Beispiel des Hackers Karl Koch. Beeinflusst von Zahlenmystik, Freimaurerei und dem Kultbuch *'Illuminatus'* von *Robert Wilson* beginnt Koch, überall die Zahl 23 zu entdecken. Jeder weitere Fund dieser Zahl in welchem Zusammenhang auch immer, wird ihm zur Bestätigung einer Verschwörungstheorie, aus deren Bann er sich schließlich nicht mehr befreien kann. Die Zeichen haben jeden Bezug zur Realität verloren.

Die Bedeutung von 'Zeichen' im weitesten Sinne, vor allem aber von religiösen Symbolen und Ausdrucksformen, ist das, was hier unter dem etwas reißerischen Titel 'Himmel, Hölle, Tod und Teufel' behandelt werden soll.

Wie kaum ein anderes Medium ist der Film ein Raum der Erschaffung, Verwendung, und Interpretation bedeutsamer Zeichen, Bilder, Motive und Gesten, einer von vielen Versuchen, unsere Welt- und Lebenserfahrungen symbolisch zu fassen. Ebenso ist er ein Raum, in dem diese Zeichen auf breiter Basis rezipiert werden.

Die Probleme, die sich grundsätzlich bei jeder Deutung von Erfahrungen ergeben, wenn man ihnen eine besondere, den Alltag übersteigende Qualität zuspricht, hat *Luc Besson* in seinem Film *'Johanna von Orleans'* in einer Schlüsselsequenz auf den Punkt gebracht: Johanna fragt sich im Gefängnis nach dem Scheitern ihrer Mission, ob sie mit ihrer Botschaft, der Film heißt im Original *'The Messenger - die Botin'* nicht einer Selbsttäuschung aufgesessen ist. War das Schwert, das ihren göttlichen Auftrag symbolisierte, eben doch nichts als ein Schwert?

Womit wir mitten im Thema sind. Immer, wenn Zeichen verwendet werden, muss man sich fragen, was diese Zeichen bedeuten sollen und in welchem Sinn sie verstanden werden können. Auch die Informations- und Mediengesellschaft greift häufig auf religiöse Bild-, Erzähl- und Denktraditionen zurück. Nicht nur die Renaissance der Engel bis in die

Joghurt-Werbung hinein macht deutlich, dass 'Religiöses', implizit und explizit, weiterhin eine Rolle spielt. Das Spektrum reicht von Okkultismus und Astrologie über Sektiererei, Theorien über die Außerirdischen, neue Mythologien, Scientology, Volksfrömmigkeit und herkömmlichen Kirchenglauben bis zu den trockenen Ausführungen der wissenschaftlichen Theologie.

Die 'objektiv richtige' Deutung der Zeichen ist nicht unser Thema, und, wie der Ausschnitt aus *'Johanna'* zeigt, auch nicht einfach. Was uns beschäftigt, ist die Tatsache, dass Motive religiöser Herkunft verwendet werden, dass sie, wie auch immer, gedeutet werden und dass sie gedeutet werden müssen. Was wir in Zeichen sehen, hängt direkt von unserem Denk- und Verständnishorizont ab und davon, was wir für wirklich halten.

Ich möchte diese Problematik der Zeichen an einigen Beispielen demonstrieren. Im ersten Teil meiner Ausführungen gebe ich einen kleinen Überblick über die unterschiedlichen Genre, in denen religiöse Motive im Film auftaucht. Der zweite Teil

widmet sich dann den Endzeitthrillern und Horrorfilmen und versucht eine kleine Typologie der dort auftauchenden Motive. Sie sind das Genre, in dem Jugendliche am ehesten mit religiösen Themen in Berührung kommen und in dem der ganze Fundus der religiösen Zeichen ausgebeutet wird.



Die Botin

## Teil I: Religiöse Motive - Ein Blick in verschiedene Genre

### a) Moses in Hollywood und Jesus von Montreal

Es gibt eine kritische und produktive Auseinandersetzung mit Himmel, Hölle, Tod und Teufel im Kino, die einen eigenen Vortrag wert ist. Einzu-gehen wäre an dieser Stelle auf vorwiegend europäische Filme, auf *Kieslowski*, *Jarman*, *Egoyan*, *Neil Jordan* oder *Lars von Trier*, auf *'The Garden'*, *'Felicias Reise'*, *'The But-*

*cher Boy*' oder *'Breaking the Waves'* und viele andere mehr.

Das jedoch sind in aller Regel Filme, die von Jugendlichen kaum gesehen werden. Sie begegnen den religiösen Zeichen viel eher in naiven Umsetzungen vor allem der Bibel und ihrer Geschichten und Bilder, zum Beispiel am Karfreitag im Fernsehen. Der naive Bezug auf die religiöse Tradition manifestiert sich nicht nur in älteren Monumentalfilmen wie *'Die Bibel'* oder *'Die zehn Gebote'* usw.. Auch in neuen Projekten wie der Bibelverfilmung der Kirch-Gruppe für den TV-Markt lässt sich diese Form der ungebrochenen Bebilderung weiterhin finden. Mit Filmen über das Buch Genesis, über Moses, Josef, Jakob, Jeremia, Salomon, David oder Esther wird versucht, biblischen Gestalten und Themen Gegenwärtigkeit zu verleihen.

Ernsthafte Probleme hat mit den 'Bibelschinken' eigentlich kaum jemand. Die breite Zuschauerschaft und vor allem auch Jugendliche sehen sich in ihren Klischeevorstellungen über das Alte Testament bestätigt oder begegnen einer ihnen weitgehend neuen und fremden Geschichtenwelt, vielleicht sogar mit Neugier, die aber kaum zu wirklicher Betroffenheit führen wird. Gläubige und Theologen dagegen entdecken in diesen Filmen eventuell gewisse

Anknüpfungspunkte, finden es gut, dass überhaupt auf die Bibel Bezug genommen wird, oder sind sich einig, dass man es so nicht machen kann.

Problematischer wird der Bezug auf die biblische Tradition, wenn es um das Neue Testament und die Gestalt Jesu geht. Das ist so, weil hier der mögliche Gegenwartsbezug sehr viel direkter ist. Jesus und der Glaube an ihn sind für manche reale und die eigenen Handlungen mit bestimmende Größen.

In konservativeren Kreisen der Gläubigen ist bei Jesusfilmen schnell von der Verletzung religiöser Gefühle die Rede. Ob nun *'Das Leben des Brian'* oder *Scorseses 'Letzte Versuchung Christi'*: Der Standardvorwurf lautet, es sei nicht der wahre Jesus dargestellt oder aber, Jesus werde verunglimpft, bis hin zum Blasphemie-Vorwurf fundamentalistischer Gruppen.

Die Grundfrage, die hinter solchen Protesten steht, ist die, auf welcher Ebene ein Jesusfilm zu diskutieren und wie seine Zeichen zu lesen sind. Entscheidende Meinungsverschiedenheiten ergeben sich dann, wenn man ihn nicht nur im Raum film-ästhetischer, motivgeschichtlicher oder rein theologischer Diskussionen betrachtet, sondern sich von seiner Gestalt und seinen Lehren

tatsächlich betreffen lässt.

Ein Jesusfilm, der die Frage der auch heute noch möglichen Betroffenheit durch die Gestalt Jesu reflektiert, ist *Denys Arcands Film 'Jesus von Montreal'*: Der Schauspieler, der hier Jesus in einem Passionsspiel darstellt, identifiziert sich immer stärker mit seiner Rolle, bis er sich nicht mehr von ihr distanzieren kann und will.



Jesus von Montreal

Das Ausmaß von Distanz und Identifikation ist letztlich auch entscheidend, wenn man nach möglichen Wirkungen religiöser Themen und Zeichen auf die Zuschauer fragt. Identifikation und Distanz: Man sieht einen Schauspieler, der nicht Jesus ist, sich aber mit ihm identifiziert hat, und man sieht zufällige Zeugen, die nicht wissen, ob die prophetischen Worte aus dem Matthäus-Evangelium für sie von Bedeutung sind oder nicht.

## b) Engel und andere religiöse Versatzstücke

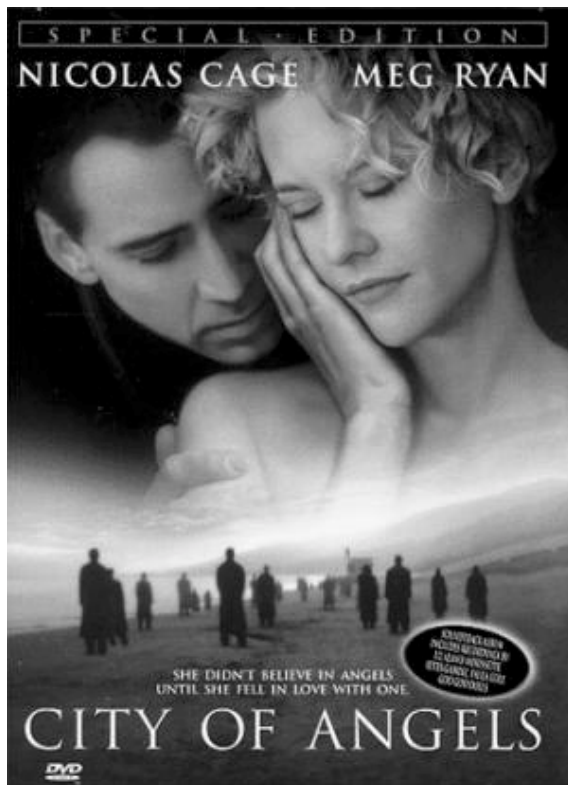
Die Regel ist der direkte Zugriff auf altes und neues Testament im Film allerdings nicht. Die Regel ist die freie Verwendung von Versatzstücken, von Motiven, die ursprünglich aus religiösen Traditionen stammen, dort aber durchaus zu den Randthemen gehören können.

Als populäres Beispiel möchte ich die Engel nennen. Sie haben eine große volkstümliche Bedeutung, stehen aber nicht im Mittelpunkt der christlichen Lehre. Viele Aussagen über sie sind mythologischer Natur und theologisch kaum zu begründen.

Warum aber finden gerade die Engel soviel Interesse? Ein schönes Anschauungsbeispiel zur Erläuterung dieser Frage ist *Brad Silberlings 'Stadt der Engel'* von 1998, ein Hollywood-Remake von *Wim Wenders 'Der Himmel über Berlin'*.

Was Engel heute so beliebt macht, ist ihr Mischwesen und ihre Mittlerfunktion zwischen Himmel und Erde. Sie sind nicht Gott, an den man eigentlich nicht glaubt, aber auch nicht Menschen, deren mangelhaftes und vielleicht sogar böses Wesen jedem tagtäglich vor Augen steht. Diese Stellung zwischen Transzendenz und Immanenz, zwischen Himmel

und Erde, bringt 'Stadt der Engel' in populärer und eindrucksvoller Weise zum Ausdruck



Engel funktionieren hier als Metaphern für die Erfahrung der menschlichen Gespaltenheit und Heimatlosigkeit. Eigentlich könnte diese Welt sehr viel schöner und besser sein, aber sie ist es nicht: Deshalb der Blick auf die Transzendenz, der *ETs* 'Telefonieren, nach Hause' entspricht.

Auf der anderen Seite reden die beiden Engel im Film davon, dass dem himmlischen Leben die Sinnlichkeit der Immanenz fehlt: 'Wozu Flügel, wenn man den Wind nicht spüren kann?', also ein Lob des irdischen Daseins.

Science-Fiction-Filme schreiben nicht erst seit *Spielbergs 'Unheimlicher Begegnung der dritten Art'* Macht gerne den Aliens, den Außerirdischen zu. Sie sind uns im Guten wie im Schlechten überlegen. *Kubricks* Evolutions-Mythologie in *'2001 - Odyssee im Weltraum'* macht das überdeutlich, wenn er behauptet: Wir sind nicht aus eigener Kraft die geworden, die wir sind.

Engelfilme dagegen neigen zu Inkarnationsmodellen, sie thematisieren Menschsein und Menschwerdung in der umgekehrten Richtung. Gott selbst Mensch werden zu lassen, das nun nicht, aber einen Engel schon. Dementsprechend verzichtet *Nicholas Cage* als Engel Seth zugunsten von Liebe und irdischem Leben auf seine himmlischen Privilegien und wird Mensch.

Der affirmative, unsere Welt beglaubigende Charakter solcher Engel-Geschichten ist offensichtlich und letztlich sogar eine versteckte Kritik an Jenseitsvorstellungen und dem Glauben an die Übermacht der Außerirdischen: Das Leben der Himmlischen ist steril. Das eigentliche Leben findet auf dieser Erde statt, auch wenn es wesentlich durch Schmerz und Leid mit definiert ist: Maggie, die große Liebe des Mensch gewordenen Engels Seth, kommt nach kurzem gemeinsamem Glück bei einem Unfall ums Leben.

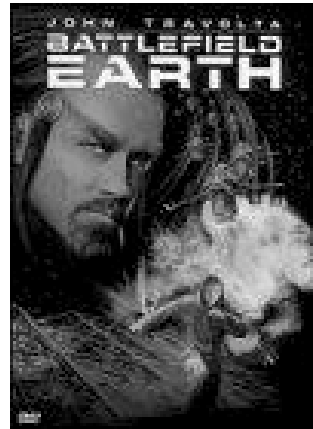
Religiöses Hollywood: Das ist Kitsch und Gefühl, Nutzung von Zeichenklichschees für eine vielleicht simple, aber positive und lebensbejahende Botschaft: Man kann das Leben leben. Das gilt in ähnlicher Weise zum Beispiel für *'Rendezvous mit Joe Black'*, wo der Tod in Gestalt von *Brad Pitt* einen smarten Auftritt hat, oder für *'Jenseits des Horizonts'*. Dort ist es *Robin Williams*, der mit einem Schutzengel durch von Dante inspirierte knallbunte Himmel und Höllen taumelt, um die geliebte Frau zurück zu holen.

### c) Im Reich der Mythologien

Wir verlassen den Bereich der explizit biblischen Zeichen, wenn wir uns Fantasyfilmen und anderen 'weltanschaulich' getönten Geschichten zuwenden, die die Bild- und Erzählwelten von Legenden, Mythen, Mythologien, Philosophien und literarischen Erzählungen plündern.

Zwar sind auch hier die Rückbezüge zur traditionellen religiösen Bildwelt oft herstellbar. So kann man *Spielbergs 'ET'* durchaus als einen Jesusfilm mit Wundern, Heilungen, Passion, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt lesen, aber diese Folie ist nicht auf Anhieb und für jeden sichtbar. Auch bei *'Starwars'*, *'Mad Max'*, *'Batman'*, *'Superman'*, *'Highlander'*, *'Indiana Jones'*, *'Waterworld'*, *'AI'* und anderen Filmen werden quasi-religiöse Auffas-

sungen über Gut und Böse, über die Zukunft der Menschen, das Schicksal der Welt und das richtige und das falsche Leben transportiert.



Im Unterhaltungsbereich angesiedelt und als leichte Kost betrachtet, scheint eine kritische Analyse eher überzogen.

Dennoch muss man sich gerade auch hier die Frage stellen, ob die Zeichen nicht bedenkliche Auffassungen transportieren. Beispielhaft dafür war die Diskussion über die Filme *'Phenomenon'* und *'Battlefield Earth'*. Kann man sie als Propagandavehikel von Scientology verstehen?

Bekanntlich geht das Drehbuch von *'Battlefield Earth'* auf einen Roman von *Ron L. Hubbard* zurück, den Gründer von Scientology. Und wie man weiß, ist *John Travolta* bekennender Scientologe. In *'Battlefield Earth'* die Gefahr der Beeinflussung oder Manipulation zu wittern, ist also zunächst nicht abwegig.

Wie für die meisten anderen Fantasy- und Science-Fiction-Filme und überhaupt das ganze Spektrum neo-mythologischer Bildwelten gilt jedoch, dass nur ein überzeugender Bezug



zum eigenen Denken, zur eigenen Lebensgeschichte, zu eigenen Problemen und zu eigenen Erfahrungen Wirkungen hervorrufen könnte. *'Battlefield Earth'* ist da allerdings schon fast ein unfares Beispiel.

Aber auch in anderen Filmen fehlen Identifikationsfiguren, formale Qualitäten, schlüssige Aussagen oder anderes, worauf eine vielleicht verführerische Faszination beruhen könnte. Die Zeichen bleiben beliebig, genreimmanent oder nichtssagend. Man kann *'Starwars'* gut finden, ohne sein Leben an der Starwars-Ideologie auszurichten.

Dennoch sollte man die breit vorhandene Pseudoreligiosität in diesen Filmen nicht aus dem Blick verlieren, selbst wenn Beispiele für gezielte Indoktrinationen kaum zu finden sind und die Fadenscheinigkeit der vertretenen Weltdeutungen offenkundig ist. Mit den aufwändigen Verfilmungen von *'Herr der Ringe'* und *'Harry Potter'* am Horizont ist zumindest zu fragen, warum eine rationale, technikorientierte Gesellschaft soviel Interesse und Spaß an diesem Genre hat. Was dort an Kosmologie, Philosophie oder Mythologie geboten wird, sollte eigentlich von vornherein als bloße Unterhaltung oder ironisches Spiel verstanden werden. Ob das aber immer der Fall ist,

darf man bezweifeln. Dass Horoskope Unsinn sind, ist jedenfalls auch nicht überall konsensfähig.

## Teil II: Religiöse Motive im Horror- und Actionfilm

Ihren Schwerpunkt hat die Verwendung religiöser Themen und Motive und die Begegnung von Jugendlichen damit jedoch zweifellos im Thriller und Horrorfilm. Im Unterschied zu den bisher besprochenen Genre tritt hier Inhaltliches im Regelfall noch stärker gegenüber dramatischer Erzählung und drastischer Bildwirkung zurück. Gesucht wird der schockierende Ef-



fekt, der sich blutiger Opfer, dämonischer Einbrüche aus dem Jenseits, grausamer Rituale und geheimnisvoller Exorzismen bedient. Das Paradigma für dieses Genre ist und bleibt William Friedkins *'Der Exorzist'* von 1973.

### a) 'Stigmata' - Pop und Schock

Ein auf breite Konsumierbarkeit angelegtes neueres Beispiel solch religiöser Effektespektakel ist *Rupert Wainwrights* relativ erfolgreicher Film *'Stigmata'*, der eine weitgehend schlüssige Geschichte mit perfekter Fotografie, Pop-Musik, Zeitgeistdesign und optischer Opulenz verbindet. Die Nähe zu Videoclips und der Ästhetik von Werbefilmen ist unverkennbar.

Was für den Filmkritiker zwar gekonnt, aber doch kalt und glatt wirkt und dementsprechend abgehakt wird, kann bei jugendlichen Betrachtern trotzdem zu weitergehender Auseinandersetzungen führen. Vor allem Berufsschullehrer berichten, dass durch diesen Film im Unterricht Fragen nach der Realität von Stigmatisierungen auftauchten. Auch die zu den beliebtesten Verschwörungstheorien passende Behauptung des Films, der Vatikan unterdrücke den Text des Thomas-Evangeliums (das man in jeder Apokryphensammlung nachlesen kann) war bei Schülern und Schülerinnen immer wieder Thema. Dieses sachliche Interesse der Schüler belegt die Möglichkeit gleichsam dialektischer Wirkung der religiösen Motivik. Was die Macher als Spiel mit Elementen aus dem Symbolfundus sehen, wird Jugendlichen zur tatsächlichen Frage, weil sie sich mit dem Genre Thriller auskennen, nicht jedoch mit den reli-

giösen Bildwelten: der Wirklichkeitsbezug und Realitätsgehalt von 'Stigmatisierung' oder 'Thomas-Evangelium' sind für sie nicht interpretierbar. Es sind fremde Zeichen in einer ansonsten vertrauten Welt.

### b) Dogma - Satire und apokalyptisches Massaker

Am anderen Rand des Spektrums der religiösen Thriller steht der Film *'Dogma'* von *Kevin Smith*. Während



sich *'Stigmata'* Bedeutung nur anmaßt, will *'Dogma'* satirisch mit der Religion, in diesem Fall dem Katholizismus, abrechnen. Mit seinen Ausdrucksmitteln ist der Film dabei weder wählerisch noch besonders geschmackssicher.

Es geht um zwei aus dem Himmel nach Wisconsin verbannte Engel, die ihre Rückkehr erzwingen und damit auch die Fehlbarkeit Gottes beweisen wollen. Am Ende richten sie deswegen ein apokalyptisches Massaker

an, dem Gott durch Vergebung und Strafe ein Ende setzt.

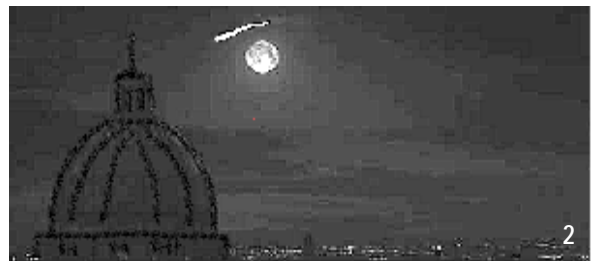
Was hier und an anderen Stellen des Films an drastischen Effekten benutzt wird, geht im Ganzen des Films in langatmigen Diskursen unter. Deren Wortlastigkeit und die vorausgesetzte Kenntnis dogmatischer Lehräußerungen lassen viele Gags nur für Theologen verständlich erscheinen. Auch hier also weithin 'fremde Zeichen', dieses Mal jedoch in einem Zusammenhang, der weniger Interesse als Unverständnis und Langeweile hervorruft.

### c) 'End of Days' - Overkill der Zeichen

Wenn aber der tatsächliche Sinn religiöser Zeichen und ihr Stellenwert Jugendlichen normalerweise unbekannt ist, wie verstehen sie diese Zeichen dann, etwa wenn sie wie *in 'End of Days'* mit *Arnold Schwarzenegger* allgegenwärtig sind?

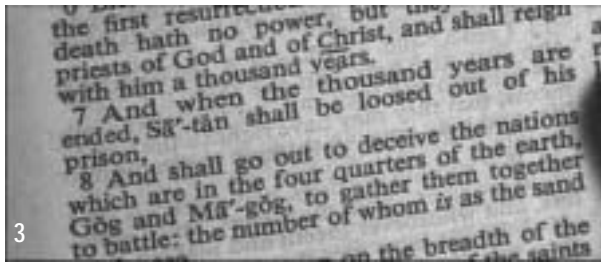
Die Ebene, auf der die religiöse Symbolik vom breiten Publikum, und damit auch von den Jugendlichen verstanden wird, ist die Ebene des Klischees. Auch die säkulare Gesellschaft ist noch so durch die traditionell christliche Symbolwelt bestimmt, dass sie religiösen Zeichen eine vage, durch Ressentiments, Unkenntnis und Interesse an Extremen bestimmte Bedeutung zuweisen kann, die genügt, um

einen zumindest für möglich gehaltenen Raum religiöser und pseudoreligiöser Phänomene aufzubauen. In diesem Raum kann dann der eigentlich aus dem gesellschaftlichen Diskurs verdampte Teufel wieder auftreten, ohne dass das von vornherein als irrational abgelehnt wird.



Im Folgenden ist eine kleine Typologie solcher Klischees zusammengestellt. Alle Szenenbilder stammen aus *'End of Days'*, einem nahezu vollständigen Kompendium der Motive, die in unserem Zusammenhang von Interesse sind.

*Bild 1 und 2* zeigen Rom und New York, mythische Orte. In beiden sind das himmlische Jerusalem wie die Hure Babylon mit zu denken. Der Vatikan kann sowohl der Fels des Glaubens und letzte Bastion gegen das Böse sein, wie er eben auch als Zentrum übler Verschwörungen und Täuschung der betrachtet wird.



3

New York ist die große Stadt, Symbol von Turmbau und menschlicher Hybris, andererseits aber auch Vorschein der befriedeten Stadt Gottes am Ende der Zeiten. Noch als Klischee spannen diese beiden Ort einen endzeitlichen Horizont auf.

*Bild 3* gibt Vers 7 aus Kapitel 20 der Offenbarung des Johannes wieder: "Wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis freigelassen werden." Kein religiös angehauchter Thriller oder Horrorfilm, der ohne Bezug auf die Apokalypse auskommt. Fast schon unvermeidlich taucht dabei die Zahl des Tieres, 666, auf, von der im 13. Kapitel die Rede ist. Ob tatsächliches Zitat oder erfundene Stellen, in *'God's Army'* mit *Christopher Walken* etwa wird aus Kapitel 23 zitiert, obwohl die Apokalypse nur einundzwanzig Kapitel hat: ohne geheimnisvolle Texte geht es nicht. Zum Klischee gehört dann weiterhin, dass solche Texte erst entdeckt werden, aus fremden und seltenen Sprachen zu übersetzen sind, et



4

was ganz anderes bedeuten, als der Wortsinn nahelegt, verschlüsselt vorliegen, vom Vatikan unterdrückt wurden, wahre Prophezeiungen enthalten usw.

Auf *Bild 4* sieht man ein Zeichen für Lucifer. In *'End of Days'* wird ein Mädchen damit gezeichnet, das als Frau ein Kind des Teufels gebären soll. Aber auch jede Menge anderer Symbolzeichen von okkultur, astrologischer oder theologischer Herkunft spielen in religiösen Thrillern eine Rolle. Das reicht vom Pentagramm über in die Haut von Opfern geritzte Hieroglyphen bis zu kosmischen Erscheinungen wie den Kometen.

*Bild 5 und 6* umreißen den Horizont der kirchlichen Ikonografie.

*Bild 5* zeigt den Erzengel Michael, der den abtrünnigen Engeln entgegen getreten ist und auch als Drachentöter dargestellt wird, wobei der Drache für Satan steht, *Bild 6* einen Ausschnitt aus dem kaum überschaubaren Spektrum an Heiligen, Märtyrern, Bi-



5



6

schöfen usw., das in der Kunst, auf Altären oder Votivtafeln im Lauf von Jahrhunderten Gestalt gewonnen hat. Dazu gehören dann auch Kerzen, Rosenkränze, Kreuze, Amulette, Schutzengel, weinende Statuen und Erscheinungen von Maria, Wunderheilungen usw. Auch heute noch können sich vage Frömmigkeit und magisches Denken problemlos an derartigen Vorgaben und Dingsymbolen fest machen.

Mensch und seine Umkehrungen: ein Mensch hält sich für Gott, ein Mensch wird zum Teufel.

Damit sind wir wieder im Umfeld der Jesusgestalt. *Bild 8* zeigt eine Stigmatisierung, also das äußere Zeichen der inneren Identifikation mit der Passion Jesu, *Bild 9* einen Gegenspieler des Teufels, der grausam ermordet und an die Decke über seinem Krankenbett genagelt wurde: Kreuzigung



Auf *Bild 7* sehen wir das schon erwähnte Mädchen. In *'End of Days'* wird es nicht nur mit dem Zeichen Satans versehen, sondern auch mit dem Blut einer Schlange getauft und dem Teufel geweiht. Das Gegenbild und die Folie dazu ist natürlich das Kind Jesus. Neugeborene transportieren im Guten wie im Bösen Verheißungen, sind der kommende Messias oder sollen die Herrschaft über die Welt übernehmen. Erneut also das bereits erwähnte Inkarnationsmotiv: Gott wird Mensch, der Teufel wird

als Foltermethode. Opfer- und Tötungsrituale aller Art werden so als Abart oder Ausfluss religiöser Vorgaben legitimiert. Exzessiv ist das etwa in *David Finchers 'Sieben'* der Fall, wo die sieben Todsünden das Muster für grausame Morde abgeben.

In *Bild 10* begegnen wir dann der direkte Identifikation mit Christus. *Arnold Schwarzenegger* heißt in *'End of Days'* nicht zufällig Jericho Cane. Die Initialen und seine wie das bekannte Gemälde von Dalí ins Bild gesetzte



Kreuzigung kennzeichnen ihn als das Opfer, das gebracht werden muss, um das Böse oder den Teufel aufzuhalten. Man findet dasselbe Motiv in *'Terminator 2'* oder zahlreichen anderen Filmen, etwa in Krimis. Das Opfer eines Guten unterbricht den Gewalt- und Verhängniszusammenhang.

Auf *Bild 11* steht Arnold alias Jericho Cane am Scheideweg. Die Ermordung von Frau und Kind haben ihn vom Glauben abfallen lassen: Das ist die Standardfassung der Theodizeeproblematik im Thriller. Nachdem er tatsächlich dem Teufel begegnet ist, muss er jetzt entscheiden, auf welcher Seite er steht. Linker Hand deshalb auch wieder der Erzengel Michael als mahnendes Vorbild. Was wir im Film erleben ist eine Konversion oder anders gesagt, der Zusammenbruch eines Verblendungszusammenhangs. Er kann die Zeichen endlich wieder richtig lesen.

Was Cane hindert, das Kind des Teufels auf einem Altar in Konfrontation mit dem Gekreuzigten im Hintergrund zu zeugen (*Bild 12*), ist der freie Wille. Er schlägt dem Teufel durch seine freie Entscheidung ein Schnippchen, dieselbe Lösung, die für *Keanu Reeves*

als Anwalt in *'Im Auftrag des Teufels'* angeboten wird. Beide müssen mit dem Tod dafür büßen.

In *Bild 13 und 14* tritt endlich der Teufel selbst auf, links in moderner Verkleidung, rechts in seiner 'eigentlichen' Gestalt als höllische Fratze. Er besitzt übermenschliche Kräfte, einen Hang zur Lüsternheit, ein gewisses Maß an Vorauswissen und die Mittel, um in Versuchung zu führen und zu töten. Am Ende ist er dann aber doch eine Ausgeburt von Feuer und Schwefel, die zur Hölle fahren muss.

Es droht jedoch auch in *'End of Days'* nie wirklich der Sieg des Bösen. Selbst im Horrorfilm können und wollen wir uns nicht von der generellen Heilzusage verabschieden die da lautet: Am Ende wird alles gut.

## Zusammenfassung

a) Es gibt im Kino einen naiven Umgang mit religiösen Traditionen, der im Grunde mit der bildersüchtigen Volksfrömmigkeit verwandt ist. Dazu wird man auch *Scorceses 'Letzte Versuchung Christi'* rechnen müssen. *'Jesus von Montreal'* ist im Vergleich



dazu hoch reflektiert. Probleme mit diesem naiven Zugriff auf Religion gibt es dann, wenn man sich einer komplexeren Betrachtung verweigert. Religion ist kein einfaches, sondern ein vielschichtiges Phänomen.

b) Das Unterhaltungskino bedient sich in breitem Umfang aus dem Arsenal der Religionen, wenn es um Schicksal, Vorsehung und den Sinn des Lebens geht. Es verwendet diese Requisiten durchgehend affirmativ. Hier kann zum Problem werden, dass die vermittelte Lebenssicht, wenn nicht gerade falsch, so doch schlichtweg zu simpel ist. Kitsch kann zeitweise und in bestimmten Lebensphasen durchaus desorientierende Auswirkungen haben.

c) Bedenklicher ist oft die Melange an Mythologien und deren Versatzstücken, die im Adventure-, Science-Fiction und Fantasy-Bereich zu finden ist. Da es sich um eine Form von Eklektizismus handelt, vermischen sich hier die unterschiedlichsten Elemente zu nicht unbedingt leicht zu beurteilenden Pseudo-Weltanschauungen. Sie zu werten oder gar zu kritisieren wird auch dadurch erschwert, dass wir das Motto 'anything goes' auf un-

sere Fahnen geschrieben haben.

d) Eine Verbindung von religiösen Klischeevorstellungen mit Action und Horror wie in *'End of Days'* wird dann problematisch, wenn Klischees und tatsächlich vertretene Meinungen ineinander übergehen, d.h. wie immer gearbete existenzielle Bezüge zum Filmgeschehen hergestellt werden. Wer nicht an den Teufel glaubt, kann sich trotzdem vor bösen Mächten, einer jenseitigen Welt, schicksalhaften Notwendigkeiten und Endzeitkatastrophen fürchten.

e) Wenn jemand behauptet: Das ist ein Zeichen, sollte man nie vergessen, dass Zeichen beliebig sind und nur in bestimmten Horizonten eindeutige Bedeutungen besitzen. Die meisten Probleme entstehen dann, wenn man glaubt, Zeichen müssten nicht interpretiert werden, sondern behauptet, es sei doch klar, was sie bedeuten. Die Erschließung dieser mit ihren Zusammenhängen wechselnden Bedeutungen ist auch die Basis für eine Beurteilung ihrer Relevanz für Fragestellungen des Jugendschutzes.

